

Johann Benjamin Groß (1809 – 1848)
Cellist und Komponist



Der Frühromantiker Johann Benjamin Groß gehört zu den aus dem kollektiven musikhistorischen Bewusstsein lange „verschwundenen“ Musikern, die seit einigen Jahren wieder auf das Interesse heutiger Interpreten stoßen.

Cellisten und Historiker aus der Schumann-Forschung haben eine erste vorläufige Biografie dieses Musikers verfasst (1). Auf dem Schumann Fest 2004 in Düsseldorf erklangen erstmals wieder Werke dieses Komponisten (2). Es gibt mehrere namhafte Interpreten, die Teile seines Werks in ihrem Repertoire haben. (3). Ein Verlag arbeitet an der Neuedition der Kompositionen (4). Und gerade (2010) ist die erste CD mit Werken von Groß erschienen, eine zweite ist in Vorbereitung (5) - Grund genug, diesen „Kleinmeister“ breiter bekannt zu machen.

Der Komponist und Cellist Johann Benjamin Groß war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in allen einschlägigen Musiknachschriften erwähnt. Im norddeutschen und baltischen Raum galt er als einer der großen Cellisten seiner Zeit. Groß wurde als Sohn eines Glöckners in Elbing/Elbląg am 12.9.1809 geboren. Seine zwei Brüder waren gleichermaßen Musiker und Komponisten bzw. Herausgeber einer Fachzeitschrift. Der Vater ließ seinen Söhnen eine gute musikalische Grundausbildung zukommen. Johann Benjamin erhielt seine Ausbildung am Cello in Berlin bei dem Dupont-Schüler Ferdinand Hansmann. Seine erste Anstellung im Orchester des Königstädtischen Theaters zu Berlin erhielt er mit gerade 15 Jahren. Bereits in diesem Alter begann auch seine Karriere als reisender Cellovirtuose im Ostseeraum.

1832 ging Groß nach Leipzig, wo er mehrfach bei Konzerten im Gewandhaus als Solocellist auftrat und eigene Kompositionen zu Gehör brachte, die große Aufmerksamkeit erheischten. Die Kritik würdigt ein Werk, das

wider die herrschende Modeart in schwierig rhythmischen Verhältnissen und ganz ungewöhnlichen Harmonienfolgen, ... sich hören ließ“.

Groß begegnet in Leipzig wichtigen Musikerpersönlichkeiten, Pädagogen und Mäzenen, so der Geigerin und Spohr-Schülerin Elise Filipowicz, dem Cellisten Andreas Grabau, dem Gitarristen Jean Nepomuk de Bobrowitz, dem Schumann-Freund und Pianisten Ludwig Schuncke, den Musikgönnern Ehepaar Voigt oder dem Verleger Hofmeister. Auch den Wiecks begegnet Groß hier erstmals. Er wird vorübergehend der Kompositionslehrer von Tochter Clara. Später trifft er in Leipzig mit Robert Schumann zusammen.

1833 verlässt Groß die Musikmetropole und folgt - nach einem kurzen Gastspiel im Magdeburger Theaterorchester - zusammen mit dem Geiger Ferdinand David dem Ruf auf den Rathshof nahe Dorpat/Tartu (Estland). Groß wird Nachfolger des Cellisten Ciprian Friedrich Romberg im dortigen Privatquartett des Barons Carl Eduard von Liphardt.

Nach der Auflösung des Quartetts 1835 unternimmt Groß wieder Konzertreisen im Ostseeraum. Von der Aufführung eines seiner Cello-Konzerte in Riga schreibt der Korrespondent der Schumann'schen Neuen Zeitschrift für Musik (NZfM), es sei *„groß componirt und groß gespielt“* worden.

Im Herbst 1836 ist Groß in Leipzig zurück, aber ohne festes Engagement. Er musiziert u.a. zusammen mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Lipinski. Die Wiecks und Schumanns sind oft als Zuhörer dabei.

Noch im gleichen Jahr beginnt Groß eine erneute Konzertreise, die ihn nach Weimar, Erfurt, Magdeburg und Hamburg, Nordhausen, Halberstadt, Naumburg und Meiningen, nach Nürnberg, München, schließlich 1837 nach Wien führt. In Wien begegnet er u.a. dem bedeutenden Cellisten Joseph Merck.

1837 reist Groß nach St. Petersburg, wo er sich zu etablieren gedenkt. Er nimmt umgehend die Stelle des 1. Cellisten des Kaiserlichen Orchesters ein. Groß hatte sich in der russischen Hauptstadt, die damals als Cellisten-Hochburg galt, einer sehr starken Konkurrenz von hervorragenden Cellisten wie Carl Eduard Schuberth, Heinrich und Cyprian Romberg zu stellen. Er erreicht vor diesem Hintergrund die Stellung eines Russisch Kaiserlichen Kammermusikern und Professors der Musik am Lyceum. Er erzielt in der Stadt schnell großes Ansehen – ihm wird u.a. aufgetragen, eine „Violonzellschule“ zu schreiben, die bei Breitkopf & Härtel herausgegeben wird. Groß wird schließlich Lehrer des Sohns des Kaisers, Großfürst Michael. Auf der Russlandreise der Schumanns 1844 kommt es wieder zu mehreren Begegnungen zwischen Groß und dem Ehepaar Schumann, gemeinsamen Konzerten mit Clara sowie Konzerten mit Kompositionen von Robert und Groß auf dem Programm. 1846 tritt das berühmte Braunschweiger Streichquartett der Brüder Müller in Petersburg auf und spielt von Groß *„ein Quartett dieses gediegenen Künstlers auf Herrlichste“*, wie die NZfM feststellt.

Groß ist in St. Petersburg so erfolgreich, dass er seinen ursprünglichen Plan, nach Deutschland zurück zu kehren, aufgibt. Mit gerade 38 Jahren erhält er das Privileg, eine Pension zu erhalten. Der letzte dokumentierte Konzertauftritt findet Anfang 1848 statt. Er spielt zusammen mit dem berühmten Geigenvirtuosen Henry Vieuxtemps, und mit den Gebrüdern Albrecht sein gerade fertig gestelltes 4. Cello-Konzert, das in der Fachpresse (Allgemeine Musik Zeitschrift) als *„kühn-romantisches, tief empfundenes und höchst interessant instrumentiertes Musikstück“* gelobt wird.

Das Schaffen von Johann Benjamin Groß wird noch im gleichen Jahr beendet. Er stirbt an den Folgen der Cholera am 1. 9.1848.

Groß hinterlässt ein Werk, das insbesondere auf das Cello ausgerichtet ist – vier Cellokonzerte, Duos für 2 Celli bzw. Cello und Bass, bzw. Cello und Gitarre, vier Streichquartette und weitere Werke in Quartettbesetzung, Werke für Cello solo, zudem mehrere didaktische Cellokompositionen sowie mehrere Liedkompositionen. Das bisher bekannte Werkverzeichnis läuft bis opus 43. Die Erforschung des Werks von Groß ist nicht abgeschlossen – manches Werk gilt als noch nicht wieder aufgefunden.

Der Hamburger Komponist und Musikkritiker F. H. Thrun schreibt anlässlich des Todes von Groß im „Hamburger Korrespondenten“: *„Johann Benjamin Groß, einer der trefflichsten und gediegensten deutschen Cellisten gehörte zu jenen stillen, innerlichen Künstlernaturen, die selten in der großen Welt zu großem Ansehen gelangen, aber in engeren Kreisen wahrhafter Künstler und Kunstfreunde starke und dauernde Sympathien erregen. In seinen Kompositionen wehte ein ernster, poetischer Geist; sie waren dem großen Haufen nicht leicht verständlich und leicht zugänglich, werden aber der Achtung ächter Kenner nie ermangeln, sondern in immer erhöheterem Grade derselben theilhaftig werden. Als Virtuose auf dem Violoncell fehlte ihm freilich jene coquette Leichtigkeit, jenes Prunken mit wohlfeilen Effekten, wodurch ein moderner Kunstreisender ein Salon-Publikum in Erstaunen setzt; er spielte eben wie er komponierte: correct, poetisch, sinnig. Als Quartettist war er vielleicht unübertrefflich, und es ist bekannt, dass Vieuxtemps, Ernst und andere Geiger ersten Ranges, die St. Petersburg besuchten, mit keinem der vielen ausgezeichneten Cellisten jener Residenz lieber Quartett spielten als mit Groß. (er war) ein Feind alles falschen und unedlen Flitters in der Kunst wie im Leben. Er war ein ganzer Mann, und ein wahrer Künstler, mehr werth als manche große Kunst-Celebrität unserer Zeit, die ihren Ruf aus trüben Quellen schöpfte.“*

Eine breitere neue Aufmerksamkeit aus der Fachwelt entstand anlässlich der Aufführung einiger kleinerer Kompositionen von Groß

zur Wiederkehr des 200. Geburtstages von ihm und Mendelssohn Bartholdy im Musikinstrumentenmuseum Berlin 2009.

Stimmen von heutigen Musikkritikern und Musikern, die Groß'scher Musik begegnen, klingen freudig überrascht.

Zum schon mehrfach wieder zu Gehör gebrachten 3. Streichquartett op. 37, das auch der SWR bereits sendete, heißt es:

„In den Mittelpunkt rückt das Quatuor Mosaïque das Streichquartett von Johann Benjamin Groß, und das völlig zu Recht: denn Groß gilt zwar als ‚Kleinmeister‘, aber keineswegs kleinmeisterlich ist das, was man anschließend zu hören bekommt. Den ersten Satz trägt ein erregtes Motiv, das sich an den Unterstimmen auflädt und dann aufgeht in den aufgehellten, weichen Nebengedanken. Der zweite Satz besticht durch seine gedämpften Farben in den mittleren Registern; im Schlusssatz fallen die Stimmen erst einmal ruppig ein, der Satz schraubt sich in die Höhe. Die Dialoge entwickeln sich nicht nur, sondern sie entbrennen, und dann gibt es plötzlich ganz lichte Stellen, an denen alle Spannung abzufallen scheint“

(Christine Gehringer, Pamina – Klassik online im Südwesten, 13.2.2009)

Werkübergreifend sagt sein Biograf Bernhard R. Appel:

„Die Themen von Groß sind meist von einer volksliedhaften Schlichtheit. Diese ist jedoch scheinhaft, weil die Themen harmonisch einfallsreich ausgestaltet werden. Unter anderem aus der Diskrepanz zwischen liedhafter Einfachheit und elaborierter Harmonik beziehen Fortspinnen, Entwicklung und Verarbeitung ihr Potential“.

- (1) Bernhard R. Appel, Bonn
- (2) 3. Streichquartett op. 37 durch das Quatuor Mosaïque, Rhapsodien op. 33 durch Alexander Hülshoff (VC) und Babette Dorn (Klavier)
- (3) - 3. Streichquartett op.37 durch das Quatuor Mosaïque seit 2004, z.B. Bruchsaler Schloßkonzerte 12.2.2009, Konzerthaus Wien 12.2.2010
- Sonate op.7, Ballade op.26, Serenade op.32 durch Christophe Coin (VC) und Yoko Kaneko (Klavier) Musikinstrumentenmuseum Berlin 21.6.2009
- Serenade op.32 durch Martin Seemann (VC) und Beni Araki (Klavier) Kloster Altfriedland 5.9.2009

- 2. Streichquartett op. 16. F-Dur durch das „Ensemble Chiarina“ (Mitglieder des WDR-Sinfonieorchesters), Düren 31.10.2010, WDR Köln 21.11. 2010
- Rhapsodien op. 33 durch Naré Karoyan (Klavier) und Andreas Müller (VC), Saneta Clara Köln 10.12.2010
- Duos durch Ulrike Eickenbusch (VC) und Jascha Nemtsov (Klavier) Bad Canstatt 20.2.2011

(4) KammermusikVerlagKassel

(5) - CD „Bal(l)ade romantique“: Sonate op. 7, Serenade op. 32, Ballade aus op. 26, Streichquartett op. 37, 6 Lieder
Christophe Coin, Violoncello, Yoko Kaneko, Piano, Michael Dahmen, Bariton, Quatuor Mosaïque
label LABORIE, Distribution Naive (LC 09, 2009)

- CD mit: Ballade op. 40, Konzert für Violoncello und Orchester op. 38 von Johann Benjamin Groß,
Fantasie op. 2, Konzert für Violoncello und Orchester op. 16 von Julius Rietz,
Klaus-Dieter Brandt, Violoncello, L'Arpa festante unter Riccardo Minasi
Label ARS-Produktion, 2/2012

Die Informationen zur Biografie nebst den Zitaten entstammen dem Aufsatz: Bernhard R. Appel, Johann Benjamin Groß (1809-1848). Anmerkungen zu Leben und Werk, in: Bernhard R. Appel, Matthias Wendt (Hg.), Robert Schumann, Das Violoncello und die Cellisten seiner Zeit, Schumann Forschungen Band 12, Mainz 2007, S. 217 ff.

Der Nekrolog sowie die Abbildung entstammen dem Privatarchiv von Folckert Lüken-Isberner, Kassel

Das Werkverzeichnis Johann Benjamin Groß ist zu finden unter:

www.KammerMusikVerlag.de

Zugang zu den bisher noch nicht wieder neu edierten Noten ist möglich über:

Dr. Folckert Lüken-Isberner, Uhlenhorststr. 27, D-34132 Kassel

Lueken-isberner@t-online.de

